

bers geworden. Ich hielt mich seiner innigsten Liebe dennoch versichert, so sorgfältig er sie auch zu verbergen strebte, und dabei hatte ich eine so gewisse innere Überzeugung, daß Lange noch den Herrn finden, und unsere Herzen, wenn nicht in diesem, doch einst in jenem Leben, vereintget werden würden, daß eine wohlthätige Ruhe und Freude in meiner Brust Platz gewann. Einmal aber, das war Bedingung meiner Ruhe, mußte ich dem theuren Freunde meine Hoffnung aussprechen. Er hörte mich wehmüthig lächelnd an, dann drückte er mich in großer Rührung an seine Brust und sagte: „O Grünwald, du bist ein guter, edler Mensch, glaube mir, ich verstehe dich! aber müssen denn unsere Wege gleich seyn? wir können ja doch zu Einem Ziele gelangen!“ „Nein Lange,“ rief ich, „täusche dich nicht, es gibt nur einen Weg zum ewigen Leben für den Christen, nur durch den Sohn zum Vater! Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Lange seufzte tief und sprach nichts mehr. Von nun an wurden diese Saiten nicht mehr unter uns berührt.

Von Langens Familienverhältnissen wußte ich nur so viel, daß er mit der zärtlichsten Innigkeit an den Seinigen hing, und besonders einer sehr geliebten Schwester oft mit großer Sehnsucht erwähnte. Aus hingeworfenen Äußerungen über die unbegreifliche Macht des ersten Eindrucks schloß ich beinahe, daß ihn noch ein anderes Band, als das verwandtschaftliche, nach der theuren Heimath ziehe; doch wagte ich nie einen solch zarten Gegenstand näher zu berühren. Er hatte das liebe Vaterhaus seit mehreren Jahren nicht gesehen, weil der allzuweite Weg ihm keine Ferienreise dahin gestattete; mit desto größerer Begeisterung sprach er deshalb oft von einem glücklichen Wiedersehen.

Wie Lange für alles Edle und Große Gefühl hatte, so trug er auch große und erhabene Ideen über das Glück